

Das Kulturleben kennt Höhen und Tiefen. Hier aber sind unsere **AZ-Sterne des Jahres 2010**. Gefei

KABARETT

Luise Kinseher

Nicht alles war schlecht, was die globale Bankenkrise gebracht hat: Zum Beispiel das neue Kabarett solo von Luise Kinseher. „Einfach reich“ ist sowohl inspiriert von den Milliardenverlusten der Spekulanten als auch von dem Bedürfnis, sich zu einem einfachen Leben auf die Alm zurückzuziehen, bei dem man höchstens noch Nachbarin Heidi mit dem Allrad-Porsche besucht. Dazu lässt die Niederbayerin ein Typenkabarett zum Niederknien paradien: In Gestalt der quitschdoofen Frau Lachner oder der emotionsamputierten Frau Frese, der immer besoffenen Maria oder der kontrollwütigen Frau Rösch singt die künftige **Bußpredigerin vom Nockherberg** ein vielstimmiges Spottlied über Geld als Fetisch.



FERNSEHEN



Niki Stein

Das Auto eines Informanten wurde aufgebrochen, Notizbücher wurden gestohlen, dann fing der Telefonterror an: „Wir wissen, dass Sie einen Film über Scientology drehen“, sagte eine Stimme am Telefon zu Regisseur und Drehbuchautor Niki Stein. Auch in der SWR-Reaktion und bei der Produktionsfirma Teamwork gab es anonyme Anrufe – fast jeden Tag. Dabei hatte man alles getan, den Dreh zum Scientology-Film „Bis nichts mehr bleibt“ geheim zu halten. Das aufklärerische und spannende Sektendrama wollten in der ARD dann weit mehr als acht Millionen Zuschauer sehen – doppelt so viele wie bei anderen Mittwochsfilm. Ein gelungener Beweis, dass Mut und Qualität auch Quote machen können! Das sollten sich die Programmacher der Öffentlich-Rechtlichen merken!

SCHAUSPIELERIN

Annette Paulmann

Sie muss Sternzeichen Chamäleon sein, denn ihre Wandlungsfähigkeit ist grenzenlos. Nur durch die Körpersprache kann sie in einer Sekunde vom jungen Mädchen zur alten Frau reifen und beide gleich wahrhaftig spielen. Als Lämmchen in Percevals Kammerspiele-Inszenierung „Kleiner Mann, was nun?“ ist Annette Paulmann die Schauspieler des Jahres. Doch in jeder Rolle zeigt sie einen runden Charakter. Selbst Miniaturen wie in Kriegenburgs „Alles nur der Liebe wegen“ macht sie mit ihrer außergewöhnlichen Darstellungskraft zu Kostbarkeiten. Hier holte sich Annette Paulmann mit trockenem Humor die meisten Lacher.



Sterne des

Was war das wirklich künstlerisch Außergewöhnliche in diesem Kulturjahr 2010? Es stand wegen der Spätausläufer der weltweiten Wirtschaftskrise und ehrgeizig sparsamen Haushaltsplänen der Politik vor ganz besonderen Herausforderungen, Belastungen und thematischen Anforderungen. Die AZ-Kulturredaktion hat aber die Augen erst einmal zu gemacht und in der Erinnerung das Kulturjahr an sich noch einmal vorbeiziehen las-

VOLKSKULTUR



Die „historische Wiesn“ zum Jubiläum

Für zwei Zwickl war man dabei: auf der „historischen Wiesn“, südlich zu Füßen

der Bavaria. Applaus gebührt dem bescheidenen **Florian Dering**, Vizedirektor des

Stadtmuseums. Er war der Erfinder der diesjährigen „historischen Wiesn“ und

entwarf eine lebendige Nostalgiezone, in die sich auch die trauten, denen die

KINDERTHEATER

Cindy Jänicke

Robbie, Tobbie und das Fliewatüt oder der kleine Nick, die kleine Hexe oder Mary Poppins, Tom Sawyer oder die Rote Zora – die Helden von Kinderliteratur sind so unterschiedlich wie ihre Autoren. Ob Otfried Preussler oder Hans Christian Andersen, dessen „Schneekönigin“ zuletzt ins Repertoire kam – sofort erkennt man, dass die Truppe um Staatsschauspiel-Dramaturgin Cindy Jänicke wieder zugeschlagen hat: eine crossmediale Verführung sowohl zum Bücherlesen als auch zum Theatergucken. Die Reihe Kinder-Buch-Theater im Marstall ist aber nicht nur bestmögliche Förderung des Zuschauernachwuchses, sondern auch für die begleitenden Erwachsenen ein elementarer Theaterspaß.



ARCHITEKTUR-AUSSTELLUNG

Winfried Nerdinger

Er scheut kein noch so brisantes Thema. Und wo anderen der Schaum längst aus dem Mund quillt, sorgt Architekturhistoriker Winfried Nerdinger für wohlthuende Sachlichkeit. Ob es nun um Orte der Erinnerung geht oder um den Wiederaufbau von Kirchen, Schlössern und Stadthäusern. Die Ausstellung „Geschichte der Rekonstruktion – Konstruktion der Geschichte“ im Architekturmuseum (Pinakothek der Moderne) erlaubte einen differenzierten Blick auf höchst Komplexes. Und führte den Münchnern ganz nebenbei vor Augen, dass nicht nur ihr Chinesischer Turm kein „Original“ ist, sondern gleich mehrmals wieder aufgebaut wurde.



LITERATUR

Kristof Magnusson

So unterhaltsam war die deutsche Literatur schon lange nicht mehr: Kristof Magnusson mixt in seinem zweiten Roman „Das war ich nicht“ (Kunstmann Verlag) die globale Finanzkrise mit der Sinnkrise seiner drei Protagonisten, einem aufstrebenden Investmentbanker, einem leergeschriebenen US-Pulitzerpreisträger und dessen deutscher Übersetzerin, zu einer brillanten Satire.



KLASSIK

Alice Sara Ott

Im Chopin-Jahr wurden wir mit Platten überschüttet. Herausragend war dabei die Neueinspielung aller Walzer durch die in München geborene Pianistin Alice Sara Ott. Sie verbindet Anmut und Brillanz, Poesie und makellostes Klavierspiel. Dass sie auch über enorme Kraft verfügt, bewies sie live und auf Platte bei **Tschaikowskys Konzert Nr. 1** mit den Philharmonikern. Zuletzt gelang ihr im Gasteig das **Grieg-Konzert** als beglückende Synthese aus Chopin und Schumann.



FILM

„Vincent will meer“

Ja, er ist ein Kind des künstlerischen Fitz-Clans und war schon TV-Serien-Doktor. Aber er wollte mehr, schrieb ein Drehbuch, kämpfte sich durch den Förderungsdschungel, fand einen guten Regisseur, **Ralf Huettner**, und übernahm die Hauptrolle: **Florian David Fitz** schuf mit „Vincent will meer“ einen bewegenden Tragi-Komödien-Hit: Vincent (Fitz, vorne) hat einen harten psychischen Tick (Tourette-Syndrom) und geht mit einer Magersucht-Patientin (Karoline Herfurth) und einem zwangneurotischen Hygiene-Freak auf einen befreienden Reise-Trip. Daraus wurde kein Betroffenheits-Problemfilm, sondern ein vielschichtiger Eine-Million-Zuschauer-Erfolg: Abenteurer, Liebes- und Vater-Sohn-Geschichte.



werden die Kulturschaffenden im Februar mit Unterstützung von Audi im Münchner Lustspielhaus.

Jahres 2010

sen. Dann haben wir die An- und Aufreger sortiert, unsere damalige aktuelle Tagesmeinung am Blick aus der Distanz

noch einmal überprüft – und so eine Auswahl getroffen: Auf dieser Doppelseite sehen Sie also unsere Favoriten aus

Kunst, Literatur, Pop und Fernsehen von 2010: Zum 38. Mal vergeben wir hiermit die AZ-Sterne des Jahres.

Audi Vorsprung durch Technik 



Wiesn mit ihrem Bierrausch-Massen-Wahnsinn längst zu entnervend geworden war. So mischten sich hier alte Fahrgeschäfte, Sammlungsstücke des Stadtmuseums,

eine Viecherei und ein Bierzelt, in dem sich alle Münchner Brauereien zu einem gemeinsamen Jubiläumsbier-Ausschank zusammengerauft hatten. Daneben

stand das Herzkasperl Kultur-Festzelt, dessen Name eine Hommage an Jörg Hube ist, der seine Freude gehabt hätte am anarchischen neuen Volksmusiktreiben

mit Tanzboden. Alle kamen: Familien, Trachtler, Münchner und Zuagroaste. Die Sache war „riesig und griebig“. Deshalb hat eine Bürgerinitiative gleich den Stadtrat

so unter Druck gesetzt, dass ein Popularitäts-Wettstreit entstand. Alle wollen jetzt mit der „historischen Wiesn“ – egal unter welchem Namen – in die Zukunft.

EHRENSTERN

Dieter Dorn

Länger als er hat kaum jemand Münchner Theatergeschichte geschrieben. Vor 35 Jahren kam Regisseur Dieter Dorn an die **Kammerspiele**, wurde 1983 Intendant und prägte mit Inszenierungen von Shakespeare bis Botho Strauß eine Ästhetik, die das Haus zur ersten Adresse in Deutschland machte. Ob „Troilus und Cressida“ oder „König Lear“, ob „Schlusschor“ oder Goethes „Faust“: Dorns Bildkraft, die er mit Bühnenbildner Jürgen Rose und dem Lichtkünstler Max Keller entwickelte, war überwältigend. Ebenso seine Schauspieler: Er schmiedete die allerbesten zu einem Ensemble, das seinesgleichen suchte. Dass fast alle ihm folgten, als er 2001 ans **Bayerische Staatsschauspiel** wechselte, spricht für Dorns Hingabe an die Arbeit mit ihnen. Im Sommer 2011 nimmt der 75-Jährige Abschied vom Residenz Theater – und schenkt uns am 12. Februar noch ein „Käthchen von Heilbronn“ von Kleist.



POP



Coconami

Coconami sind eine klitzekleine Band. Um sie zu begreifen, muss man zurücktreten, dann sieht man sie wachsen, diese zwei Japaner – Nami und Miyaji – in Schuster Ferdls japanisch-bayerischem Wirtshaus in Haidhausen. Mit Ukulele, Glockenspiel und Melodica spielen sie bayerische Volksmusik, erinnern sich an japanische Melodien und zucken bei Punk-Songs oder einem Guns'n'Roses-Cover nicht mit der Wimper. Im Gegenteil: So wild kann ein Lied nicht sein, dass es bei Coconami nicht zu lächeln anfangen würde. Dieses Jahr erschien mit „**Ensoku**“ ihr zweites Album. Zwischen „Sternpolka“, „Sukiyaki“ und „Three Cool Cats“ baut sich dieses Duo eine neue Heimat, die selbstverständlicher ist, als es alte Grenzen je gewesen sind. Das begeistert mittlerweile selbst die BBC.

JAZZ

Christian Elsässer



Aus einem hoch begabten Frühstarter ist ein unverzichtbares Mitglied der Jazz-Szene geworden. Ob nun als Dozent an der hiesigen Musikhochschule, als stilvoller Begleiter am Klavier, als Soundtrack-Lieferant für Film und Fernsehen, als Tonsetzer für große Ensembles (Träger des hr Big Band-Kompositions-Preises) oder als Leiter eines fabelhaften Trios – immer wieder besticht der 27-jährige Münchner Pianist Christian Elsässer durch eine mehr als reife Leistung. Auf seinem neuen klangfarbensatten, atmosphärischen Album „**Seemingly**“ spielt er seine ganze Klasse aus, testet mit dem Bassisten Henning Sieverts und dem Schlagzeuger Bastian Jütte die Möglichkeiten der Dynamik und vermittelt zwischen Eingängigem und Komplexem, Kontemplativem und Groovigem. Elsässers Trio ragt aus der Flut der von überall her auf den Markt drängenden Piano-Dreier heraus.

SOZIALSTERN

„Zu Hause gesund werden“

Was tun, wenn Kinder krank sind? Berufstätige und alleinerziehende Eltern kommen da leicht ins Schleudern. Hier springt der Betreuungsdienst „**Zu Hause gesund werden**“ ein, den der Münchner Verein für Fraueninteressen e. V. aufgebaut hat. Rund 50 geschulte Helferinnen betreuen das kranke Kind liebevoll in der elterlichen Wohnung, wo es in Ruhe und gewohnter Umgebung gesund werden kann. Gleichzeitig wird den Eltern ermöglicht, gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ihren beruflichen Verpflichtungen nachzukommen. Kinderliebe Ruhestandler erhalten auch eine sinnvolle Aufgabe (☎ 089/290 44 78, www.zu-hause-gesund-werden.de).



OPER

Kristine Opolais

Einspringen ist oft ein Sprung ins Glück – auch für die Zuschauer, die mit Kristine Opolais am Max-Joseph-Platz Fantastisches zu sehen und hören bekamen. Im Oktober übernahm die 1979 in Riga geborene Sängerin von Nina Stemme kurzfristig die Titelpartie in Antonín

Dvoráks „**Rusalka**“ an der Bayerischen Staatsoper. Die Titelheldin ist in Martin Kušej's Deutung psychisch ein Wrack. Sie sucht Liebe, ist aber aufgrund des ihr vom Vater zugefügten Missbrauchs außerstande, selbst Liebe zu geben. Eine Gratwanderung, die Kristine Opolais eine Menge abverlangt. Sie muss im Wasser plantschen, sich in ein Aquarium zwängen, in roten Stiletto über die Bühne

staksen und insgesamt immer wieder deutlich zeigen, wie kaputt sie ist. Gesanglich bot die Sopranistin dabei eine geradezu sensationelle Leistung: herrliche Melodiebögen, nie Selbstzweck, eine strahlende Höhe. Das ist uns einen Stern wert. Und gerade meldet die Staatsoper, dass Kristine Opolais im kommenden Mai und Juni wieder als Rusalka einspringen wird.